

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 59=79 (1913)

**Heft:** 41

**Artikel:** Die Führertätigkeit der Brigade- und Regimentskommandanten der  
Artillerie

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-30510>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 41

Basel, 11. Oktober

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Hans Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureau und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Pettzelle.

Redaktion: Oberst **H. Wills, Meilen.**

**Inhalt:** Die Führertätigkeit der Brigade- und Regimentskommandanten der Artillerie. (Schluß.) — Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes. (Fortsetzung.) — Ausland: Deutsches Reich: Abschätzung der Manöverflurschäden. — Frankreich: Antidisziplinäre Inschriften. — Oesterreich-Ungarn: Periodisches Wägen der Mannschaft. Neue Automobillastrains. — Japan: Einrichtung eines Automobilkorps.

## Die Führertätigkeit der Brigade- und Regimentskommandanten der Artillerie.

(Schluß.)

Der Artillerieführung passiert leicht das Mißgeschick die eine Seite zu ungunsten der andern zu bevorzugen. Der Eine fühlt sich als „höherer“ Führer zu erhaben, um sich noch mit technischen und handwerksmäßigen Dingen zu bemengen und glaubt seiner Führeraufgabe am besten durch Besorgung der künstlerischen Seite gerecht zu werden. Den Anderen ziehen bessere Stoffbeherrschung und subalterne Gewöhnung mehr auf Seite des altvertrauten Handwerks. Ihn leitet dabei der an sich richtige Gedanke, daß der Artillerieführer in erster Linie sich um die fachtechnische Leitung seiner Waffe zu kümmern hat, weil dieselbe sonst nicht auf die Höhe ihrer größten Wirkung gebracht werden kann, und somit auf diese Weise die Tätigkeit der Truppenführung ihre glücklichste Ergänzung finde. Aber weder das eine noch das andere Verfahren entspricht den zu fordernden Zwecken, das letztere allerdings eher als das erstere. Einseitige Bevorzugung der künstlerischen Seite setzt sich leicht in Konflikt mit der dieselben Zwecke verfolgenden Truppenführung, führt zu widerstreitender Auffassung über die anzuwendenden Mittel bei der unteren Führung und vergißt, daß die für den Zeitgewinn so bedeutsamen Vorbereitungshandlungen fast durchwegs technischer und handwerksmäßiger Natur sind. Vollständige Verlegung der Führertätigkeit auf die andere Seite beraubt die Artillerie der künstlerischen Führung in allen den Momenten, in denen die Truppenführung aus diesen oder jenen Gründen nicht mehr, oder nicht rasch genug eingreifen kann. Auch verfällt sie leicht in eine Beeinflussung der unteren Führung und Ausschaltung der dort wirkenden Kräfte im ungünstigsten Sinne. *Zweckmäßigste Gestaltung der Artillerieführung besteht daher in einer Mischung beider Betätigungsarten, so daß die Truppenführung bezw. die Infanterieführung immer nach der Seite ergänzt werden, die einer Ergänzung am bedürftigsten ist, sowie in fortdauernder Vorsorge, daß die Artillerie örtlich und zeitlich in bester Weise zur Wirkung kommen kann.*

Damit ist schon angedeutet, daß die *vorbereitenden* Führerhandlungen nach einem ersten Stellungsbezug keineswegs abgeschlossen sind. Sie ziehen sich durch das ganze Gefecht hindurch. Sie fordern vom Artillerieführer gründliche Vertrautheit mit der Fechtweise der anderen Waffen. Durch sie muß die fortwährende Unterstützung der anderen Waffen und ein Handeln nach oberstem Führerwillen innerhalb kürzester Zeit ermöglicht werden. Sie bewirken den möglichst raschen Umsatz und Ausdruck der künstlerischen Führung in einen vernichtenden Geschoßhagel gegen die zweckentsprechende Stelle der gegnerischen Front. Und da die Artillerie ohne genügenden Schießbedarf nicht wirken kann, so gehört zu ihnen auch die *Fürsorge für den Munitionsersatz.*

Wie viel Munition in einem Gefecht dereinst verschossen werden wird, ist fraglich. Manche nennen ganz phantastische Zahlen. Sicher ist nur, daß schon während des Gefechtes alles verbraucht sein kann, was eine Batterie in Kisten und Kasten mit sich führte. Das darf aber nicht vorkommen, denn sonst ist die Batterie wehrlos, mehr unnützer Ballast als ein nützliches Gefechtsinstrument. Darum muß gesorgt werden, daß die nötigen Ergänzungsstaffeln, also die Parkabteilungen und Parkkompagnien, in genügender Reichweite sind, um jedes Loch sofort stopfen zu können. Hiezu ist die Vermittlung der Artillerieführer und zwar der *höheren* Artillerieführer unbedingtes Erfordernis. Der Artillerieführer muß wissen, wie es mit dem Munitionsverbrauch der verschiedenen Batteriegruppen steht. Er kann zum Teil schon zum voraus beurteilen, wo wahrscheinlicherweise am meisten Schießbedarf benötigt sein wird. Er kennt vor allem genau die Oertlichkeit, wo sich die einzelnen Gruppierungen befinden und muß von seinen Erkundungen her mit den Zufahrtsstraßen und deren Deckungsverhältnissen vertraut sein. Vor allem ist es der Brigadekommandant der Artillerie, der sagen kann, wie die verschiedenen Artillerieeinheiten über das Gefechtsfeld verteilt sind, oder von welchen Punkten des Straßennetzes aus die Ersatzstaffeln sich zu verteilen, welche Richtungen sie einzuschlagen haben, damit sie dorthin kommen, wohin sie gehören. Dies ist von ganz besonderer Wichtigkeit, wenn man bedenkt,

daß in einer Division unter Umständen drei der Gattung nach verschiedene Munitionsarten zu ergänzen sind, für Feld-, Gebirgs- und Haubitzbatterien. So wird es am zweckmäßigsten der Brigadekommandant sein, der den Führer der Ersatzanstalten mit den nötigen Weisungen für die Anbahnung und Abwicklung des Ersatzgeschäftes bei der Artillerie versieht. Und er wird hiezu angebrachterweise seinen Generalstabsoffizier verwenden, der über die jeweilige Artillerieverteilung Buch zu führen hat, und der, wenn nicht aus der Artillerie hervorgegangen, zu fachtechnischen Aufträgen kaum zu verwenden ist. Der Instanzenzug über den Truppenführer oder dessen Stabschef bedeutet einen Umweg und damit eine höchst unliebsame Verzögerung. Zudem wird es dem Truppenführer wie seinem Stabschef, denen an die zehn selbständige Befehlsstellen unterstellt sein können, nur willkommen sein, wenn sie sich um einen wesentlichen Teil des Ersatzgeschäftes nicht weiter zu kümmern haben, als daß dem obersten Artilleriesführer mitgeteilt wird, wo der Divisionspark, bezw. dessen Führer zu finden ist. Die Regelung des Munitionersatzes aus Depot oder anderen rückwärtigen Anstalten, sowie vor und nach dem Gefecht muß immer der Truppenführung bezw. den Anordnungen ihres Stabschefs vorbehalten bleiben. Auf dem Gefechtsfelde selbst verspricht seine Vereinigung in der Hand der höchsten Artilleriesführung die besten Erfolgsaussichten. *Sehr oft wird entsprechende Munitionszuweisung der einzige aber wirkungsvollste Einfluß sein, den der Brigadekommandant auf die Leitung des Artilleriekampfes überhaupt noch auszuüben vermag, denn genügende Munitionsvorsorge bedeutet für die Artillerie das Lebenselement, besonders für schnellfeuernde Artillerie.*

In ähnlichem Sinne vermögen die Regimentsführer zu wirken. Sie entlasten damit den Infanterieführer und ihre eigenen Abteilungsführer. Auch für sie kann das Bereitstellen ausreichenden Schießbedarfs zum Hauptmittel werden, durch das sich ihre Kommandogewalt Einfluß und Geltung verschafft. Dies wird namentlich in den Fällen zutreffen, in denen sie sich als oberste Artilleriesführer bei einem durch die Verhältnisse selbstständig gewordenen Brigadekommandanten der Infanterie befinden, dem zudem noch verschiedene Artilleriearten unter die Hände geraten sind. Ihre Wirksamkeit für das Ersatzgeschäft muß dem Infanterieführer umso willkommener sein, je abgezwiegt er vom Hauptteil der Division oder deren anderen Teilen zu fechten hat, je mehr Artillerie ihm zugewiesen und je unübersichtlicher das Kampfgebiet ist. Unter solchen Verhältnissen gewinnt gut geregelter und rechtzeitiger Munitionersatz zudem noch mehr Bedeutung, weil der Verbrauch voraussichtlich ein größerer sein wird. Sofern einer solchen Brigade nicht schon von Hause aus die nötigen Ersatzanstalten zugewiesen sein sollten, läßt sich seine Regelung durch Vermittlung des Artilleriebrigadekommandos in der Weise denken, daß dieses den Führer des Divisionsparkes anweist von einer bestimmten Stelle aus eine gewisse Zahl von Munitionskolonnen, Park-, Gebirgspark-, Haubitziparkkompanie, auf die Marschstraße der Brigade zu setzen oder derselben zur Verfügung zu halten, alles unter Meldung an das betreffende Brigadekommando.

Aus allen diesen Betrachtungen und Erörterungen lassen sich eine Reihe von Folgerungen ableiten, die für Art, Weise und Umfang der Führungstätigkeit der Brigade- und Regimentskommandanten bestimmend sind. Dabei wird aber bewußterweise darauf verzichtet, diese Tätigkeit in schematischer Weise zu nennen und aufzuzählen. Das ist unmöglich weil sich die Manigfaltigkeiten des Krieges und die Wechselfälle eines Gefechtes nicht an den Fingern aufzählen lassen. Man begnügt sich daher nur auf die Grundlagen dieser Tätigkeit hinzuweisen und dieselbe im allgemeinen zu umschreiben.

I. Auch eine an sich zweckmäßige Gliederung und Befehlsordnung der einem Heereskörper zugeweilten artilleristischen Kraft kann unmöglich derart beschaffen sein, daß sich eine Verwendung und Zuweisung von Artillerieeinheiten an die durch Lage und Gefechtsabsicht notwendig werdenden Waffengruppierungen und Gefechtsverbände ohne Verletzung der organisatorischen Befehlsverbände durchführen ließe. Darum muß als oberster Grundsatz gelten: *die Truppenführung darf sich, bei aller Schonung bestehender Gliederungen, durch dieselben keinen Zwang für Zuweisung und Verwendung auferlegen, sondern muß nach jeweiligem besten Ermessen handeln.*

Dieselbe Erkenntnis muß auch die Artilleriesführer aller Rangstufen beherrschen mit dem vollen Bewußtsein, daß ihnen hiedurch, aber zum Wohle des Ganzen, manche Entsagung und scheinbare Einschränkung in ihrem Machtbereich auferlegt werden kann.

II. Einheitliche Verwendung und Leitung der einem Heereskörper zugewiesenen Artillerie ist offenbar das Erstrebenswerteste. Sie wahrt dem obersten Truppenführer am dauerndsten seinen Einfluß auf den Gefechtsgang und ermöglicht die beste Ausnützung der Geschützwirkung. Diese Einheitlichkeit wird am längsten aufrecht erhalten oder teilweise wieder hergestellt werden können, wenn der Truppenführung ein Organ zur Verfügung steht, das die hiefür nötigen fachtechnischen Vorschläge machen und deren Ausführung im Sinne des Truppenführers anordnen und überwachen kann. Es liegt somit im Interesse des Ganzen, daß der Kommandant der Artilleriebrigade so lange als möglich für die Truppenführung persönlich verfügbar bleibt und erst dann zur Leitung und Durchführung einer bestimmten artilleristischen Aufgabe verwendet wird, wenn hiefür kein anderer Artilleriesführer zur Verfügung steht oder die Wichtigkeit der Aufgabe den Einsatz des höchsten Artilleriesführers rechtfertigt.

Hiebei ist gar nicht gesagt, daß z. B. das Einsetzen der Haubitzaufteilung an und für sich schon die persönliche Leitungsübernahme durch den Brigadekommandanten bedinge. Für die Leitung der Haubitzaufteilung steht deren Abteilungsführer zur Verfügung. Und die besondere Fachkenntnis des Brigadekommandanten in Haubitzaufgaben wird sich meistens gegenüber dem Führer der Haubitzaufteilung in demselben Verhältnis bewegen, wie die fachtechnische Kenntnis des Truppenführers zu derjenigen seines Artilleriebrigade-Kommandanten. Ein größeres Mehr ist aber auch gar nicht von Nöten. Er bleibt damit am besten bewahrt vor kleinlichen technischen Bedenken und der Einmischung in nebensächliche Dinge. Die

Hauptsache ist, daß er klare und richtige Begriffe über die Bewegungsverhältnisse und Wirkungsmöglichkeit dieser Geschützart hat. Er wird sich dann nicht dazu verführen lassen mit Haubitzen nach Spatzen zu schießen, d. h. den verhältnismäßig kleinen Munitionsbestand gegen Ziele zu verausgaben, die ebenso gut mit Feldgeschützen behandelt werden können. Was ihm in diesem Falle obliegt ist richtige Rollenverteilung zwischen Haubitzen und Feldkanonen. Der kann besser genügt werden von der höheren Warte aus, als artilleristischer Berater des Truppenführers, und nicht durch einen Sprung in das niedere Getriebe persönlicher Feuerleitung. Ebenso verhält es sich, wenn Gebirgsbatterien zur Verfügung stehen und ein ihrem Wirkungsbereich entsprechendes Betätigungsfeld zugewiesen haben wollen.

Dagegen ist der Einsatz des Brigadekommandanten dort angebracht, wo das Zusammenfassen einer Großzahl von Batterien zu gemeinsamem Zwecke im Führerwillen liegt und die Regimentsführer bereits mit der Leitung bestimmter Gruppierungen betraut sind, von denen sie loszulösen unfehlbar einem Wirrwarr in der Aufgabenverteilung rufen würde. Diese Fälle werden, zumal bei unseren Geländebeziehungen, nicht einmal sehr häufig sein, aber sie lassen sich denken, beispielsweise bei der Vorbereitung und Durchführung des Hauptangriffs, bei der Abwehr des Sturmanlaufs in der Verteidigung.

Jedenfalls wird sich ein Geizen mit diesem Einsatze besser rentieren, als ein zu frühes Verausgaben. Das Brigadekommando kann sich dann namentlich der wichtigen Aufgabe widmen alle diejenigen Batterien und Batteriegruppen, deren Aufträge erledigt sind, neuer Verwendung entgegenzuführen und allfällige Verstärkungsbatterien in die bestehende Gruppierung einzureihen und dafür zu sorgen, daß sie mit zweckentsprechenden Aufträgen versehen werden.

III. Lage, Führerabsichten und Gelände werden oft zu einem Zerreißen des Regimentsverbandes führen. Einzelne der sich bietenden Möglichkeiten sind bereits angeführt worden. Es ist daher eine der hauptsächlichsten und dankbarsten Obliegenheiten des Brigadekommandanten dafür zu sorgen, daß die Regimentskommandanten einen ihrer Befähigung und Stellung entsprechenden Wirkungskreis erhalten und daß diese Verwendung befehlsgemäß so festgelegt wird, daß jeder Zweifel über Dauer und Umfang des Auftrages ausgeschlossen ist.

Am einfachsten wird sich die Sache dort gestalten, wo ein ganzes Regiment einem bestimmten Infanterietruppenkörper zugewiesen ist und dieser zudem noch in einem Abschnitt zu kämpfen hat der von der obersten Truppenführung aus nicht übersehen werden kann. Hier wird der Infanterieführer zum Truppenführer und der Regimentskommandant der Artillerie übernimmt die gleiche Rolle, wie sein Brigadekommandant bei der höchsten Truppenführung.

Schwieriger machen sich die Verhältnisse, wenn das Regiment auf Vorhut und Gros verteilt ist oder gar eine abteilungsweise Aufteilung an verschiedene, auf verschiedenen Straßen marschierende Gefechtskolonnen stattgefunden hat.

Im ersteren Falle, Verteilung auf Vorhut und Gros, reitet der Regimentsführer mit der Vorhut,

erkundet Gelände und Gegner auf artilleristische Verwendung hin und trifft alle Vorbereitungen, die für eine Verstärkung der Vorhutartillerie oder einen weiteren Einsatz artilleristischer Kraft nötig sind. Er ist damit ohne weiteres der gegebene Leiter der durch das Vorziehen der Grosartillerie entstehenden Gruppierung, gleichgültig ob die vorgezogenen Batterien seinem oder einem anderen Regimente angehören.

Im anderen Falle wird der Regimentskommandant jener Kolonne zugewiesen, bei der am voraussichtlichsten eine Verstärkung der Artillerie eintreten muß und amtet dann als Berater des betreffenden Waffenführers bis vielleicht auf diesem Teile des Gefechtsfeldes ebenfalls Batteriegruppen entstehen, die eine höhere Leitung erfordern. Oder er bleibt vorläufig zur Verfügung des Brigadekommandanten um sofort verwendet zu werden, sobald das Bedürfnis einer anderen oder weiteren Gruppierung in Aussicht steht. Auf diese Weise wird es möglich werden, auch die Artillerieteile wieder unter einheitliche Leitung zu bringen, die beim Anmarsch oder der ersten Entwicklung aus diesen oder jenen Gründen haben abgezweigt werden müssen.

Es wird sich namentlich empfehlen alle jene Batterien unter einen Hut zu bringen, die den Nebenangriff zu unterstützen haben, und alle jene, die dem Hauptangriff zugewiesen sind. Hierbei kann es sich dann erweisen, daß für die letztere Gefechtsbehandlung allein schon mehrere Regimentsgruppierungen angebracht sind, deren gemeinsame Leitung nun ohne weiteres der Brigadekommandant zu übernehmen hat. Selbstverständlich wird der oberste Artilleriesführer darauf trachten die Regimentsführer womöglich dort zu verwenden, wo sich die ihnen organisatorisch unterstellten Einheiten befinden. Doch darf er sich hierbei keinen Zwang auferlegen, sonst wird er zum Schaden des Ganzen ein Sklave des Schemas. Freilich kann es sich auf diese Weise ereignen, daß der eine oder andere Regimentsführer Haubitzenartillerie oder auch Gebirgsbatterien unter seine Leitung bekommt. Hiefür muß bei der Ausbildung vorgesehen werden. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Divisionen läßt sich dieser Fall kaum umgehen.

*Uebrigens ist besonders bei der Artillerie die Regelung der Befehlsverhältnisse weniger eine Frage des Grades und der Einteilung, sondern eine solche der persönlichen Eignung, der Umstände und des Geländes. Sie entzieht sich jeder Reglementierung.* Wesentlich für Infanterie wie Artillerie ist, daß die Verhältnisse durch einen bestimmten Befehl klargelegt sind, so daß jeder unzweideutig weiß, wer Koch und Kellner ist, und an wen er sich zu wenden hat. Damit erledigt sich auch die viel ventilirte Verbindungsfrage von oben nach unten und unten nach oben auf denkbar einfachste Weise. Klargelegte Befehlsverhältnisse ersparen manchen Meter telephonischen Leitungsdrahtes.

Bei der Verteidigung verhalten sich die Dinge einfacher. Die Gruppierung ist, besonders bei der von Haus aus geplanten Verteidigung im Großen und Ganzen schon von Anfang an gegeben und wächst sich keineswegs erst aus den Verhältnissen heraus. Sie läßt sich örtlich und kampfguppenweise genauer umschreiben, wobei allerdings Änderungen keineswegs ausgeschlossen und daher zum

Voraus zu berücksichtigen sind. Es wird auch eher möglich sein, den organisatorischen Zugehörigkeiten Rechnung zu tragen, ohne dabei den taktischen Verhältnissen und Anforderungen Zwang anzutun. Immerhin hüte man sich auch hier vor dem Schema: ein Regiment zur passiven, eins zur aktiven Verteidigung, die Haubitzen zur ersteren und allfällige Gebirgsgeschütze mit der Gebirgsbrigade. Brigade- wie Regimentskommando werden namentlich auf die durch Erfüllung ihrer Aufträge verfügbar gewordenen Batterien zu achten haben, damit so wenig artilleristische Kraft als möglich verloren geht.

Es ist natürlich keineswegs ausgeschlossen, daß nicht auch Abteilungsführer, vielleicht sogar einmal Batterieführer die Leitung von Batteriegruppen zu übernehmen haben. Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn ein Regiment mit einer Infanteriebrigade in einem abgetrennten Abschnitt zu fechten hat. Uebrigens vereinfacht sich hier, übersichtliches Gelände vorausgesetzt, die Leitung der kleineren Verbände an sich schon.

IV. Am heikelsten gestaltet sich die Aufgabe jenes Regimentsführers, der bei einem Infanteriebrigadekommando oder sonst einem Waffenkommando die Rolle des artilleristischen Beraters zu übernehmen hat und unter der Ungunst der Umstände ohne Verstärkung seiner Artillerie bleibt. Diese an sich recht unbefriedigende Mission erfordert neben persönlicher Entsagung viel Takt und schickliche Zurückhaltung. Sie ist eigentlich ganz auf die Persönlichkeit abgestellt.

Fehlt die schickliche Zurückhaltung, so wird der Abteilungsführer bei Seite geschoben. Mangelt es an Takt, so muß das Verhältnis zum Waffenführer unleidlich werden. Beides ist ungeschickt und schadet der Gefechtstätigkeit. Am zweckmäßigsten wird die Lösung sein, wenn der Waffenführer dem fachtechnischen Berater entgegenkommt und dieser selbst seinen Hauptehregeiz auf die vorbereitende Tätigkeit verlegt. Damit wird der Waffenführer zugunsten der Führung seiner eigenen Waffe entlastet und sichert sich selbst einen unverdrossenen Gehilfen. Der Regimentsführer arbeitet durch seine vorbereitenden Handlungen, wie Beobachtung des Gegners und der Wirkung, vorgängige Erkundigung und Munitionsvorsorge, dem Abteilungsführer in unauffälligster und wirksamster Weise vor und macht seine ganze Kraft frei zum Nutzen ausgiebigster Feuerleitung und Feuerausnutzung der Abteilung.

Allerdings bilden, um es hier nochmals zu betonen, gegenseitige und uneigennützigere Unterstützung die Grundbedingung solchen Beginnens.

V. Den Lebensnerv aller Artilleriewirkung bildet ausreichender Schießbedarf. *In der vorsorglichen und rechtzeitigen Bereitstellung desselben haben Brigade- wie Regimentskommandanten eines der wirksamsten, vielleicht oft das noch einzig mögliche Betätigungsmittel zu erblicken.* Auch hierfür bildet gegenseitige Meldung Grundlage des Gelingens. Die Ergebnisse all dieser Meldungen müssen je nach Ausgestaltung der Befehlsbereiche beim Brigadekommando und den Regimentskommandanten zusammenlaufen. Ebenso müssen den Führern der Ersatzstaffeln über die Wegeverhältnisse genügende Weisungen zugehen, so daß Kreuzungen, ein Verfahren und Verstopfen der Wege ausgeschlossen sind.

Bei solcher Verbreitung ist es dann möglich, die Munitionskolonnen wie eine Art Reserven zu handhaben, die man dort einsetzt, wo eine Verstärkung des Feuers notwendig erscheint, ähnlich wie man Batterien einsetzen würde, die als Reservebatterien zurückgehalten worden sind. Dieses Verfahren befreit von einem Ausscheiden oder Zurückhalten von Artillerie im Reserveverhältnis und gewährt der höheren Führung ein Mittel, auch durch Zuweisung von Munitionskolonnen noch ihren Einfluß auszuüben.

Im Zeitalter des ausschließlichen Schießens aus verdeckten Stellungen, von dem noch niemand sagen kann, wie es im Kriege glücken wird, ist zum Erreichen eines Erfolges die Mitwirkung der höheren Führer noch mehr erforderlich, wie zu früheren Zeiten. Dieses Mitwirken muß in einem Zusammenarbeiten bestehen. Zusammenarbeiten ist bei der Artillerie nur möglich, wenn man zu gegebener Zeit auf gewisse Befehlsbefugnisse selbstlos verzichten kann. *Eine ersprißliche Artillerieführung, die sich nur auf die Buchstaben der Rangordnung versteift, ist undenkbar.* -t.

## Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes.

(Fortsetzung.)

Auf bulgarischer Seite hatte man nach der Schlacht von Kirkkilisse weder am 25. noch am 26. Oktober über den Verbleib des Gegners etwas erfahren können. Aus diesen Gründen mußte die Oberleitung am 26. sogar ein Ruhetag für alle Truppen ansetzen. Unbegreiflich war es gewesen, daß die Kavalleriedivision Naslamow am 25. in aller Ruhe auf dem Schlachtfelde bei Kawakli hatte biwakieren können. Am 26. war sie endlich über Baba Eski, welches inzwischen längst von den Türken geräumt worden war, und über den Ergene nach Hajraboli vorgegangen und in der Richtung auf Rodosto verschwunden: vom Feinde war nichts gefunden worden! Am 27. kam endlich von den Vorposten der 5. Division von Tschiftlik Tekeh hart nordöstlich Bunar Hissar eine Meldung über türkische Ansammlungen bei Wiza. Erst daraufhin wurde der weitere Vormarsch nach Osten befohlen, welcher eine gewaltige Linksschwenkung bedeutete. Dabei hatte die 5. Division unter Generalmajor Christow am 27. bei Jenno nordöstlich Bunar Hissar den Drehpunkt zu halten. Während die 3. Armee gewissermaßen kurztreten mußte und kleine Märsche zu machen hatte, war die erste dagegen gezwungen, um so mächtiger auszuschreiten, um so mehr da die Heeresleitung am 29. mittags gleichzeitig alle verfügbaren Kräfte gegen den Gegner einsetzen wollte. In dem erklärlichen Drange nach numerischer Ueberlegenheit hätte man wohl die Armee, welche Adrianopel belagerte, teilweise herangezogen, wenn nicht die Entfernung bis Lüleburgaz 66 km für zu groß gehalten wurde. Schließlich wurde am 29. Oktober, da an dem am meisten gefährdeten linken Flügel keine Reserve mehr vorhanden war, von der 3. Division bei Adrianopel die Regimenter 11 und 24 nach Bunar Hissar — 82 km! — herangeholt und dort am 30. Abends eingesetzt worden. Gegen die neue türkische Stellung wurde die Kavalleriedivision, die 1., 6. und 5. Division eingesetzt. Die 10., welche am 29. nachmittags 5